

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Samstagnummer wird kein Unterhaltungsblatt beigegeben. Abonnementpreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst ganz Württemb. 1 fl. 15 kr.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaction, auswärts bei den Posten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 19.

Dienstag, den 15. Februar

1870.

Ämliche Bekanntmachungen.

Der landwirthschaftliche Septemberpreis für das Jahr 1870.

Für den von Seiner Königlichen Majestät zu belebender Anregung eines rationellen Fortschritts in den verschiedenen Gebieten des landwirthschaftlichen Betriebs aus der Oberhofkammer gnädigst ausgesetzten Jahrespreis (sogenannter Septemberpreis) von 45 Dukaten nebst silberner Medaille sind gleich vorigem Jahr folgende Bestimmungen gegeben: Der Preis ist in erster Linie für musterhaft geführte, vorzugsweise bäuerliche Wirthschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag sichtlich anstrebt, und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann. Der Nachweis einer ordentlichen Rechnungsführung, mit deren Ergebnissen die konkurrirende Leistung im Ganzen und Einzelnen belegt werden könnte, würde selbstverständlich deren Preiswürdigkeit erhöhen. Eventuell kann der Preis wie bisher, ganz oder theilweise auch für die Einführung und Verbreitung neuer nützlicher Kulturen oder für wesentliche Verbesserungen im Betriebe der Landwirthschaft überhaupt oder ihrer einzelnen Zweige, namentlich des Ackerbaus, des Futterbaus, des Wein- und Obstbaus, des Waldbaus, der Torfgewinnung, der Viehzucht zc. nicht minder für hervorragende persönliche Verdienste um Hebung und Förderung der Landwirthschaft durch Lehre und Beispiel, durch thätiges Wirken für das Vereins- und Fortbildungswesen, für Vollzug der Kulturgesetze zc. ertheilt werden.

Die Bewerbungen um den Preis sind spätestens bis zum 1. August 1870 und zwar mit amtlichen Berichten begleitet, bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, welche sofort eine Prüfung der Leistung durch Sachverständige einleiten und über das Ergebniß Vortrag an Seine Königliche Majestät erstatten wird. Die Zuerkennung des Preises wird auf den 27. September d. J. erfolgen.

Stuttgart, 4. Februar 1870.

K. Centralstelle für die Landwirthschaft.
Oppel.

Revier Schönbrom.

Holzverkauf



am Donnerstag und Freitag, den 17. und 18. dieß, aus dem Staatswald Farrenhan: 38 Rst. Nadelholzprügel und

241 Nadelreislaufen.

Zusammenkunft je um 9 Uhr am Buhlerstich.

Wiltberg, den 12. Februar 1870.

K. Forstamt.

Niedhammer.

Revier Liebenzell.

Wegbauaktord.

Am

Donnerstag, den 17. d. M., wird für den 355 Ruthen langen Weg im Staatswald Monakamerberg die Herstellung eines Steinbörpers und die Anlegung von 3 Deckdohlen veranordnet. Kostenvoranschlag 760 fl.

Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr im Löwen zu Monakam.

Liebenzell, 14. Februar 1870.

K. Revieramt.

Nagold.

Marktverlegung.

Der heuer am 1. Mai d. J. erstmals abzuhaltende Viehmarkt wurde auf den 8. Mai d. J. für heuer verlegt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Nagold, 12. Februar 1870.

Stadtgemeinderath.

Neuweiler.

Langholzverkauf.

Am

Montag, den 21. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden auf dem Rathhaus dahier aus dem hiesigen Gemeindevwald

300 Stämme gefällte Fichten schöner Qualität mit ca. 8600 Cubikfuß zum Verkaufe gebracht.

Den 11. Februar 1870.

Gemeinderath.

Zwerenberg.

Gebäude- und Liegenschaftsverkauf.

Dem hiesigen Bürger Johann Georg Genthner, Schuhmacher, werden am

Mittwoch, den 2. März d. J.,

Morgens 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus nachbeschriebene Realitäten auf dem Exelationswege im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und zwar:

ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung und Scheuer, an der Strafe,

6 Rthn. Hofraum,

8/10 Rthn. Dachtrauf,

4 Rthn. Grasgarten. Anschlag 700 fl.

Acker:

2 3/8 Mrgn. 29,1 Rthn. in Mergeläckern.

Anschlag 450 fl.

Wechselfeld in Scheurenäckern:

1 5/8 Mrgn. 25,1 Rthn.,

2/8 Mrgn. 40,0 Rthn. Grasrein,

2 Mrgn. 36,1 Rthn. Anschlag 350 fl.

Wiesen beim Haus:

3/8 Mrgn. 37,7 Rthn. Anschlag 300 fl.

Waldung:

4 1/8 Mrgn. 28,3 Rthn. in der Allmand.

Anschlag 100 fl.

1 7/8 Mrgn. 30,3 Rthn. in der Allmand.

Anschlag 110 fl.

Am 7. Februar 1870.

Schultheiß

Hanselmann.

Privat-Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche unserem verstorbenen l. Vatten, Vater, Großvater und Schwiegervater, Ludwig Widmann, während seines Krankenlagers zu Theil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, sagen den herzlichsten Dank die Hinterbliebenen.

Calw.

Einladung.

Alle unsere werthen Freunde und Bekannte laden wir auf nächsten Donnerstag, den 17. Februar, in unser eiterliches Haus zu einem Glas Wein freundlichst ein.

Louis Rist.

Nanele Schaal.

Neuweiler.

Recht gut eingebrachtes

Ackerheuen,

30—40 Centner, verkauft

Johannes Seeger.

Verlaufener Hund.

Von Calw nach Stammheim ist mir ein schwarzes Schnauzerle mit Fleckschmütze am vergangenen Dienstag weggelaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, es gegen Belohnung mir wieder zuzustellen.

Michael Str en
in Stammheim.

Simmozheim. Auction.

Wegen schn. eingetretenen Todesfalls kommen am
Mittwoch, den 16. Februar 1870,
Mittags 12 Uhr,
folgende Gegenstände in der Wohnung der
Unterschiedeten im öffentlichen Aufstreich zum
Verkauf:

- 2 Pferde, Rothschimmel,
 - 2 do. Braunen,
 - 2 do. Weißschimmel,
 - 2 zweispännige Leiterwagen,
 - 1 vier-spänniger Leiterwagen,
 - 1 ein-spänniger Leiterwagen, sowie sämtliche
des Fuhr- und Pferdegeschirrs,
 - eine große Wagenblaie,
 - zwei ganz neue Wagengeslechte.
- Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein
Frucht-ändler F. Wentsch's
Wittwe.



Weißer flüssigen Feim

zu Glas, Holz und Porzellan, das Fläsch-
chen 12 kr., bester Qualität empfiehlt
W. Schlatte r.

Finckh's

Eisen- und Gelbgiesserei in Reutlingen

iefert Maschinen- und Guss von jeder
Breite und Größe. **Modellverzeichnis
und Preisliste franco.**

Belohnung.

Es ist mir in den letzten 3-4 Wochen
ein Revolver, mit Blumen verzier-
tem Schaft und Beschlag aus meiner Woh-
nung entwendet worden. Denjenigen, welche
mir zu Wiedererlangung desselben behilflich
sind, wird eine Belohnung von 5 fl. zuge-
sichert.

Vor Ankauf wird gewarnt.
Dirschan, 13. Februar 1870.

H a a g.

Verkauf.

Eine Kommode und eine einschläfrige Bett-
lade hat zu verkaufen

J. K ü d
in der Vorstadt.

Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am
24. Februar,
als am Matthiasfeiertag,
Nachmittags 1 Uhr,
50 Lämmerhäute sammt Lämmer,
30 Hammeljährlinge und
40 Rälberjährlinge,
wozu Liebhaber freundlichst einladet

R ö h m,
früherer Schiffwirth.

Heu- u. Strohverkauf.

Etwa 100 Centner Heu und einige 100
Bund Dinkelstroch sind zu verkaufen bei
Stadtmüller B e y e r l e.

An die Mitglieder der deutschen Partei in Württemberg.

Seit Wochen ist unser Land der Schauplay einer künstlichen Aufregung. Die Leiter
der Volkspartei betreiben eine Agitation gegen die neuen Heereseinrichtungen. Ein Gesetz,
das vor zwei Jahren rechtsgiltig zu Stand gekommen, soll umgestürzt, eines der Bande,
die uns mit Deutschland verknüpfen, zerrissen werden.

Wie die deutsche Partei diesem Treiben gegenüber sich zu verhalten hat, kann nicht
zweifelhaft sein. Denn von andern Parteien unterscheidet sie sich dadurch, daß sie die deut-
sche Einheit nicht bloß wünscht, sondern auch die Mittel will, sie zu verwirklichen. Nichts
hat sie gemein mit den Versuchen, unsere Heimath vollends abzureißen vom großen Vaterland.
Sie weiß, daß die Pflichten gegen das große Ganze die ersten und heiligsten sind. Mann
für Mann weist sie den Appell an die Weichlichkeit und Selbstsucht zurück. Darin wissen
wir uns eins mit allen Mitgliedern der Partei. Gleichwohl verstaten wir uns, auf einige
weitere Gesichtspunkte hinzuweisen, welche uns geeignet scheinen, die Stellung der Partei zu
bezeichnen und je nach Gelegenheit zur Aufklärung des misleiteten Volkes verbreitet und er-
läutert zu werden.

Das gegenwärtige Wehrsystem hat gegen das frühere, das unser Volk Jahrzehnte lang
ertragen hat, wesentliche Vorzüge. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist die Er-
füllung eines alten demokratischen Verlangens, die Abschaffung des Postans besichtigt das
Privilegium des Reichthums. Die Möglichkeit früherer Geschließung (jetzt nach 3 Jahren,
früher nach 6 Jahren) ist eine wesentliche Erleichterung des Volks, das Institut der ein-
jährigen Freiwilligen verwerthet die Elemente der Bildung für die Zwecke des Kriegsdienstes
und hebt damit die Tüchtigkeit des Heeres. Die Erleichterungen, die es dem Einzelnen
bietet, sind durch dessen größere Opfer ausgeglichen. Für die erhöhten Anforderungen des
neuen Gesetzes entschädigt vollauf die Gewähr, daß die aufgewendeten Summen künftig nicht
nuglos verschwendet sind. Unsere Organisation schließt sich an diejenige des norddeutschen Heeres
an, dessen Vortrefflichkeit anerkannt ist, und dessen Ueberlegenheit in Süddeutschland nicht
vergessen sein sollte. Nicht unsere Partei ist es, welche die Probe des ungleichen Kampfes
im Jahr 1866 herausgefordert hat.

Durch die Gleichheit der Heereseinrichtungen bildet Deutschland heute ein nationales
Ganzes. Die loyale Ausführung des neuen Kriegsdienstgesetzes ist eine moralische Pflicht
kraft des Allianzverhältnisses, in dem unser Land mit dem norddeutschen Bund sich befindet.
Es ist unsere Schuldigkeit mit Deutschland zusammenzustehen zu Schutz und Trug, und wenn
das Bündniß dem kleineren Lande größeren Vortheil bringt als dem norddeutschen Bunde,
so ist es an uns, wenigstens in ebenbürtiger Verfassung unsern Bundesgenossen an die Seite
zu treten. Jeder Staat gilt so viel als er leistet. Wollten wir die Pflicht der Waffenge-
meinschaft nicht anerkennen, dann wäre freilich jeder Kreuzer zu viel, den wir auf das Heer-
wesen überhaupt verwenden. Aber mit dem Bündnißvertrag steht und fällt
ausgesprochenem Maße auch der Zollvereinsvertrag, und Niemand
wird im Ernst wollen, — wir fragen alle Gewerbetreibende und Handeltreibende, alle Ar-
beiter und Bauern — Niemand wird wollen, daß die wirtschaftliche Gemeinschaft unseres
Landes mit Deutschland gelöst werde.

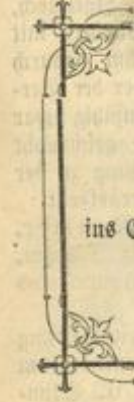
Wir verkennen nicht die Größe der Opfer, welche das Kriegsdienstgesetz erheischt, und sind
nicht der Meinung, daß der jetzige Zustand auf die Dauer aufrecht bleiben solle. Aber nicht
der kleine Bruchtheil darf die Höhe der Opfer bestimmen, die von Allen für das Ganze ge-
bracht werden. Und groß werden die unvermeidlichen Opfer bleiben, so lange wir Deutsche
ein unfertiger Staat sind, der Anfeindung aller anderer Völker ausgesetzt. Das Erste ist,
daß ein Staatswesen seine gesicherte Existenz hat, erst dann ist es ihm möglich, sich im
Innern nach Wunsch und Behagen einzurichten. Erst wenn durch den Beitritt der süddeut-
schen Staaten der deutsche Bundesstaat vollendet ist, erst dann wird der Friede dauernd ge-
sichert sein, und dann kann es eine gewissenhafte Staatskunst verantworten, daß die militärischen
Lasten in gründlicher Weise erleichtert werden.

Wohl können wir deshalb zu dieser Erleichterung der Lasten beitragen, aber nicht durch
eine verwerfliche Agitation gegen ein wohlthätiges und durch die nationale Pflicht erfordertes
Gesetz, sondern indem wir uns nicht länger weigern, dem deutschen Bundesstaat uns anzu-
schließen. Nur dem unaufhörlichen Schwanken in der nationalen Frage ist diese erneuerte
Beunruhigung des Landes zuzuschreiben, die alle Wohlthenden in wachsende Sorge um die
Zukunft versetzt. Nicht als ob wir an den Erfolg dieser Agitation gegen ein Gesetz glaub-
ten, dessen Abschaffung doch nicht von dem einen Factor der Gesetzgebung abhängt; aber sie
zeigt, wie unser Land von den staatsfeindlichen Parteien fortwährend aus einer Aufregung
in die andere gestürzt wird, so lange es nicht seinen festen Halt gefunden hat und das Ver-
tragsverhältniß zu Deutschland nicht in ein Bundesverhältniß verwandelt ist. Bei jeder Ge-
legenheit wird Leidenschaft und Haß den Versuch erneuern, die Pflichten abzuschüttern, die
uns die Sache des Vaterlands auferlegt, und den schwer erzwungenen Anfang der Einigung
wieder rückgängig zu machen. Auch diejenigen, die in gutem Glauben meinten, wenn nur
einmal die Verträge genehmigt seien, so werde für lange Zeit ein gemüthlicher Haltpunkt
gegeben, müssen durch die Agitationen der Volkspartei eines Andern belehrt sein. Wer nicht
rückwärts will, wie die Volkspartei, wird vorwärts müssen. Das eigene Interesse unseres
Landes, das zu der Durchführung lang vermögter innerer Reformen vor allem eines gesi-
cherten Rechtszustandes bedarf, verlangt es, daß den Beunruhigungen ein Ende gemacht
wird, die aus der unhaltbaren Vereinzelnung desselben entspringen und durch die
schwankende Politik der Regierung genährt werden. Es ist heute fester denn jemals unsere
Ueberzeugung, daß der Anschluß Württembergs an den norddeutschen Bund nicht bloß eine na-

tionale Pflicht
legen ist.

Cre

Die
die Art der
bericht wird
in befriedig
dehlichen
auswärtigen



Folgen
genstände
1 groß
2 noch
leri

Landwir

Uebe
der Kr
verwenden
und den
ar und b
die Gesun
Zell gehö
strende



Partei

tionale Pflicht, sondern im eigenen wohlverstandenen Interesse der Krone und des Landes gelegen ist.

Stuttgart, 5. Februar 1870.

Das Landeskomitee der deutschen Partei in Württemberg:

Chevalier, Commerzienrath in Stuttgart; Seher, Rechtsanwalt in Stuttgart; Heinrich Finkh, Kaufmann in Reutlingen; Frey, Holzhändler in Schwarzeberg, O.A. Freudenstadt; Goltner, Rechtsanwalt in Ravensburg; Goppelt, Staatsrath in Heilbronn; Hölder, Rechtsanwalt in Stuttgart; Kettner, Detonom in Schorndorf; Kielmayer, Rechtsanwalt in Stuttgart; Kleinknecht, Rechtsanwalt in Göppingen; Knauf, Dr. med. in Geislingen; Viktor Körner in Ludwigsburg; Lang, Fabrikant in Heidenheim; Dr. Lang, Redakteur in Stuttgart; Gustav Müller, Kaufmann in Stuttgart; Thaddä Miller, Kaufmann in Riedlingen; Dr. Kötter, Schriftsteller in Stuttgart; Kepscher, Professor in Cannstatt; Robert Kömer, Professor in Tübingen; Dr. Rommel, Redakteur in Stuttgart; Schall, Rechtsanwalt in Ulm; Carl Schott, Rechtsanwalt in Stuttgart; Gustav Siegle, Fabrikant in Stuttgart; Julius Stücklen, Weinhändler in Stuttgart; Casel, Rechtsanwalt in Oehringen; August Weiß, Fabrikant in Eßlingen; Widenmann, Dr. med. in Vöhringen; Ed. Jahn, Fabrikant in Hirsau, O.A. Calw; Ed. Keller, Rechtsanwalt in Stuttgart.

Calw.

Creditbank für Landwirthschaft.

General-Versammlung

Sonntag, den 20. Februar,

Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthof zum Waldhorn in Calw.

Tagesordnung.

- 1) Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr.
- 2) Wahlen und zwar der Hälfte des engeren und weiteren Ausschusses und der Control-Commission.
- 3) Anträge des Ausschusses.

Die Mitglieder der Bank haben bei der Generalversammlung Gelegenheit, sich über die Art der Geschäftsführung und deren Gang genau zu unterrichten. Der Rechenschaftsbericht wird darthun, daß die Hoffnungen, die wir auf das erste Geschäftsjahr setzen konnten, in befriedigendster Weise in Erfüllung gegangen sind, und unser junges Institut einen gedeihlichen Fortgang nimmt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, insbes. andere auch der auswärtigen, ist sehr erwünscht.

Für den Ausschuß:

Der Vorstand: Julius Stälin.

Calw.

Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte laden wir auf **Dienstag, den 15. Februar,** ins Café Ziegler zur alten Post zu einem guten Glas Wein hiemit freundlichst ein.

Carl Schmidt.

Marie Standenmayer.

Verkauf.

Folgende, mir entbehrlich gewordene Gegenstände setze ich zum Verkauf aus:

- 1 großen doppelten Kleiderkasten,
- 2 noch wie neue nußbaumene Vorhanggalerien sammt Rosetten,

1 kupfernes Waschkesselfchen, 1 Zmi haltende eiserne Kunsthäfen in verschiedenen Größen,

- 1 Kuntel sammt Haspel,
- 2 ältere Lampen,

wozu ich Liebhaber einlade.

C. W. Heiler.

Landwirthschaftl. Wanderversammlung in Oberreichenbach.

(Fortsetzung.)

Uebergehend nun auf die Pflege des Stamms und der Krone wies Hr. Vosseler die Nothwendigkeit des hierauf zu verwendenden Fleißes nach. Man dürfe nicht bloß die Krone pflegen und den Stamm vernachlässigen, denn der Baum sauge am Boden an und bestehe nicht bloß aus der Krone. Im Stamm aber ruhe die Gesundheit des Baumes. Man untersuche ihm sozusagen das Fell gehörig und werde dann wendlich viele, ein gesundes Wederhen störende Dinge finden: Brand, Wurm, Risse, Schlupfwinkel von maj-

senhaftem Ungeziefer. Wie die Thiere sich für das Kragen und Birsten sehr dankbar zeigen, wenn sie von Ungeziefer geplagt werden, so werde auch der Baum dem fleißigen Besitzer diese ihm wohlthuende Arbeit danken. Zeit dazu sei es das ganze Jahr. Nur müsse man, wie in allen Dingen, so auch hier vor dem Uebermaß warnen, man dürfe dem Baum im allzugroßen Eifer nicht die ganze Haut abziehen. Die Krone sodann habe schon von Jugend auf eine sorgfältige Pflege gerade so nöthig, wie man der lieben Jugend schon von frühen Jahren an den Kopf gehörig ausputzen müsse, in dem einen Falle mehr, in dem andern weniger. Oft genüge es, wenn man 3 oder 4 Jahre

Tröllenshof, O.A. Nagold. Bau-Afford.

Herr Oberst Kroll von Pforzheim, nunmehriger Besitzer des Tröllenshofs oberhalb dem Seizenthal beabsichtigt, das dortige Wohngebäude verbessern zu lassen, und die Arbeiten im Submissionswege zu veraffordiren, wovon sich der Vorausschlag berechnet wie folgt:

Maurerarbeit	219 fl. 45 kr.
Zimmerarbeit	1236 fl. 45 kr.
Schreinerarbeit	193 fl. 56 kr.
Schlosserarbeit	127 fl. 8 kr.
Glaserarbeit	50 fl. — kr.
Gypser- und Anstricharbeit	256 fl. 28 kr.

Der Ueberschlag ist bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Affordlustige wollen ihre Offerte, welche den Abstreich in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen, schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot zu Bauverbesserungen auf dem Tröllenshof“

spätestens bis

Donnerstag, den 17. Februar,

Morgens früh, dem Unterzeichneten hier oder Mittags 1 Uhr auf dem Hofe selbst zu übergeben, wofür die urkundliche Eröffnung der Offerte stattfinden wird.

Calw, 11. Februar 1870.

Aus Auftrag:

Stadtbaumeister Berner.

Wöfingen bei Mößlingen.

Wein-Verkauf.

Wegen Aufgabe meiner früher betriebenen Wirthschaft verlaufe ich meine best reingehaltenen Rothweine:

circa 6 Eimer Rooswager Auslich 1868er und 1/2 Eimer dickrothen 1868er, ganz oder parthienweise. Proben vor dem Faß stehen gerne zu Diensten.

Schultheiß Schmidt.

Geld-Gesuch.

Ein solider Mann und pünktlicher Zinszahler sucht ein Anlehen von 2600 fl. gegen doppelte Sicherheit, dabei 1/2 in Gütern, so gleich oder in einem Vierteljahr aufzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

220 fl. Pfleggeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat bei

Johannes Zeeb in Albulach.



lang die junge Krone ordentlich zurückgeschnitten habe, ein andermal habe man die vielleicht 10 Jahre oder länger nöthig. Dabei habe man aber sorgfältig Bedacht darauf, die jungen Triebe nur auf das abwärtsstehende Auge zurückzuschneiden; diese geben Fruchtholz, während die aufwärtsstehenden Augen nur Holz geben. (Zur genaueren Erklärung dieser Vorschrift sei bemerkt, daß man von aufwärts- oder abwärts stehenden Augen an einem Zweige nur sprechen kann, wenn der Zweig eine nach irgend einer Seite hin geneigte Richtung hat; bei vollkommen senkrecht stehenden Zweigen fällt diese Unterscheidung natürlich von selbst weg.) Während man bisher die Pflege der Krone an jungen und alten Bäumen in der Weise geübt habe, daß man die Aeste von ihrer Theilung am Stamme an bis weit hinaus gegen ihre Spitze kahl und glatt gemacht habe, angesichts um der Sonne und der Luft Zutritt zu der Krone zu verschaffen und damit vollkommene Früchte zu erzielen, während man also gerade das Fruchtholz aus dem Innern der Krone herausgeschnitten habe, sollte man vielmehr darauf bedacht sein, durch künstliches Erzeugen von Fruchtholz dem Baume einen starken Einbau zu verschaffen. Hier im Innern der Krone, wo die Aeste stark seien, werden sie ja auch die Last der Früchte leichter tragen können, als draußen an ihrem schwachen Ende, wo sie sich unter derselben beugen müssen und deshalb vielfacher Unterstützung bedürfen. Wie richtig dieß sei, werde jeder einsehen, der wisse, daß es unendlich viel leichter sei, eine wenn auch nur kleine Last auf der Achsel zu tragen, also nahe am Kumpfe oder Stamme, als mit ausgebreitetem Arme draußen auf der Hand. Außerdem aber erreiche man dadurch, daß man für starken Einbau Sorge, noch den weiteren Vortheil, daß der Baum vor Frost, Hagel und Sonne ungleich mehr geschützt sei, als ein nach allen Seiten offener und kahler Baum, nicht zu reden von dem Ungrund der Behauptung, man müsse durch starkes Ausputzen im Innern der Krone der Sonne Eingang schaffen; denn bekanntlich scheint die Sonne nicht von unten in diese lichten Kronen hinein, sondern sie scheint auch auf die Bäume oben vom Firmamente herab. Die beste Form, die man durch den Schnitt den Bäumen geben könne, sei beim Birnbaum die zugespitzte, dachförmige, beim Apfelbaum die Form eines aufgespannten Regenschirms oder eines Pilzes. Es werde dadurch insbesondere für naturgemäßen Ablauf des Regenwassers gesorgt, das wie beim Dachtraufe außen am Baum hinablaufen soll, während das Innere der Krone und insbesondere der Stamm vor dem Regen Schutz verlange; am Stamme könne der Baum das Wasser so wenig ertragen, wie der Mensch im Stiefel. Denn gar häufig und gerne graben die Mäuse eben der Trockenheit und Sicherheit gegen sonstige Anfechtung wegen ihre Schlupfwinkel unter dem Stamme der Obstbäume; diese Höhlen füllen sich mit Wasser, wenn dasselbe am Stamme herunterrieselt, und da die Verdunstung darin natürlich eine sehr langsame sei, so sei die unausbleibliche Folge davon, daß Stamm und Wurzeln schimmelig werden und zuletzt faulen. Der Redner erzählte, daß ihm ein Beispiel bekannt sei, in dem eine ganze, mit großen Kosten angelegte Pflanzung von ungefähr 1000 Bäumen in wenigen Jahren diesem Uebelstande, indirekt also der verkehrten Behandlung der Krone, zum Opfer gefallen sei. (Schluß folgt.)

Erwiederung.

Calw, 13. Febr. Die letzte Nummer d. Bl. enthält eine Einwendung, worin vor der Theilnahme an der Agitation gegen das Kriegsdienstgesetz gewarnt wird, zu welcher der unterm. Ausschuss des Volksvereins seine Freunde auf dem Lande aufgefordert hatte. Zuerst sei uns die Frage erlaubt, wer die „wir“ sind, in deren Namen der Einsender spricht; sind es wirklich Mehrere, oder ist es eine Partei, ein Verein, vielleicht der Bürgerverein, oder ist es nur ein Einzelner, der sich berufen fühlt, diese Warnung ergehen zu lassen, der sich aber in seinem blinden Eifer so weit vergißt, dieselben statt mit guten Gründen, mit einer Reihe von Unwahrscheinlichkeiten, falschen Voraussetzungen, und falschen Schlüssen zu unterstützen? Sei dem, wie ihm wolle: unsere Antwort darauf kann kurz sein, so viel auch im Einzelnen zu berichtigen und zu widerlegen wäre; sie kann sich auf das gewiß nicht unbillige Verlangen beschränken, dieser Einsender möchte, ehe er wieder gegen die „fog. Volkspartei“ und ihre Bestrebungen zu Felde zieht, sich zuvor über letztere genauer informieren. Denn aus seiner ganzen Auslassung geht hervor, daß er das Flugblatt der Volkspartei „Zur Adresse gegen das Kriegsdienstgesetz“ gar nicht gelesen hat, daß er also nicht einmal weiß, in welchem Grunden, für was und gegen was die Volkspartei gegenwärtig in Württemberg agitirt. Es müßte sonst auch ihm, der doch gewiß in andern Dingen gut begreift, klar geworden sein, daß unsere nach preussischer Schablone geschaffenen neuen

Heereseinrichtungen nicht in dem von ihm behaupteten Zusammenhang mit dem Schutz- und Trutzvertrage oder gar mit dem Zollvertrage stehen; er müßte wissen, daß von einem Südbunde in diesem Flugblatte keine Silbe steht und daß hiervon gegenwärtig gar nicht die Rede ist; er müßte wissen, daß die Volkspartei gar nicht die sofortige Annahme des schweizerischen Milizsystems, sondern nur einen vernünftigen, an die bestehenden Einrichtungen anschließenden Uebergang zu demselben will; außerdem sollte er wissen, daß das Turnen nicht im 8., sondern im 10. Jahre beginnt, daß die Zeit, welche in der Schule darauf verwendet wird, noch nicht zu der von uns verlangten militärischen Jugendvorbereitung zu rechnen ist, daß aber diese, welche in den Zeitraum vom 14.—21. Jahre fällt, bei 3 wöchentlichen Übungsstunden in 7 Jahren erst 45 1/2 Tag, oder wenn man nach Kasernentagen mit 8stündiger Drillzeit rechnen will, das Dreifache, nemlich 136 1/2 Tag oder rund 4 1/2 Monat in Anspruch nimmt und daß dieß zusammen mit einer 6monatlichen Präsenz im 1. Jahre und mehrmaliger späterer Einberufung auf je 14 Tage an den nahe gelegenen Waffenplätzen zur Wiederholungs-Übung *) noch lange nicht der gegenwärtigen Präsenzzeit von 1 3/4 Jahren gleichkommt; er sollte aber auch wissen, daß diese Art von Jugendvorbereitung für den jungen Mann nicht eine Last, sondern eine ungemeine Erleichterung seines späteren Dienstes ist, weil er dabei, zum Nutzen für seine ganze Zukunft, seinem Berufe nicht entrissen wird. Aber der Herr Einsender will dieß Alles nicht wissen, es taugt ihm besser, die Volkspartei zu verdächtigen und dadurch seinem Nerger darüber Luft zu machen, daß dieselbe im Voll von Tag zu Tag mehr Boden gewinnt, während seiner Partei der Boden unter den Füßen entschwindet, er glaubt, durch seine auf Täuschung der Unwissenden berechnete Vangemacherei der Agitation einen Stein in den Weg legen zu können, wird sich aber in dieser Erwartung sehr getäuscht finden. Uebrigens ist derselbe von uns freundlichst eingeladen, uns auf demselben Boden, auf dem wir die Agitation betreiben, in den Versammlungen gegenüberzutreten und dort die Kraft seiner Gründe zu erproben; die Antwort darauf werden wir ihm nicht schuldig bleiben.

Der Ausschuss des Volksvereins.

*) In der Schweiz hat der Gemeine während seiner 24jährigen Dienstzeit (vom 21.—44. Jahre) im Ganzen, Tag für Tag zusammengerechnet, ca. 26 Wochen wirklichen Dienst zu leisten.

In der Sitzung des R. Kreisstrafgerichts vom 1. Febr. d. J. kam die Unersuchungssache gegen den 22 Jahre alten ledigen Holzhauer und Musiker Johann Georg Neuf von Zainen, OA. Neuenbürg, wegen Körperverletzung zur Verhandlung und Aburtheilung. Derselbe hat in der Nacht vom 28./29. October 1868 in Igelstoch, OA. Neuenbürg, dem Musiker Jakob Häberle von Wildberg mit einem Prügel einen Streich an den Kopf versetzt und ihm dadurch eine Wunde am rechten Auge beigebracht, in Folge welcher der Verletzte Häberle mindestens acht Wochen krank und arbeitsunfähig war und die Sehkraft des verletzten Auges bleibend erheblich geschwächt wurde. Er wurde wegen im Affekte verübter Körperverletzung zu der Kreisgefängnisstrafe von 6 Monaten und in die Kosten verurtheilt.

Am 9. Febr. starb zu Stuttgart Art. v. Maule, Oberhofrath-Präsident und Oberstkammerrath, unter König Wilhelm, Chef des geheimen Cabinets, Großkreuz des Württ. Kronen- und Friedrichs-Ordens, sowie Inhaber vieler hohen Orden.

München, 10. Febr. Heute endlich ist die Hauptentscheidung in der Adressdebatte gefallen; der Satz, welcher das Mißtrauensvotum gegen den Fürsten Hohenlohe enthält, wurde mit 77 gegen 62 Stimmen angenommen.

Das Städtchen Havelberg ist von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht worden. Die Flammen griffen bei dem starken Winde so fürchterlich um sich, daß die Einwohner den Kopf verloren, zu löschen aufhörten und nur sich und ihre Habe flüchteten. Das ganze Städtchen wäre abgebrannt, wenn nicht die Berliner Feuerwehr unter dem Commando ihres Directors Scabell mit der Eisenbahn zu Hilfe geeilt wäre. Sie traf zwölf Stunden nach Ausbruch des Brandes ein und arbeiteten 12 Stunden mit unvergleichlicher Ausdauer und Geschicklichkeit. 89 Häuser liegen in Asche, 700 Personen sind obdachlos.

Frankreich. Paris, 10. Febr. Es hieß gestern Abend in den Abgeordnetekreisen, daß Cremieux und Gambetta die Ansicht vertheidigen, alle Pariser Abgeordneten müßten in Folge Rochefort's Verhaftung ihre Entlassung geben. Auch eine öffentliche Protestation Seitens der Pariser Abgeordneten war für heute verkündigt. Es ist aber keines von den Projekten zur Ausführung gekommen.

Das Calwer W
erscheint wöche
mal: Dienstag
tag u. Samstag
Samstagsonn
je in Unterhal
beigegeben.
mentstpreis
durch die Post
Bezirk 1 fl. 8
ganz Württem

Uro.

rium des
überlegt vo
meinde- un
det gesunde
Hieb
Den



haus:
Ungef
11,2 M
2,0 M
4,1 9
17,1 9

zum Ver
Am
M
findet die
dem Rath

Am
Wo
werden a
hiesigen
300
zum Ver
Den

Am
werden
David
et
im öffen
lung ver

